

Situation, 1:500

Einleitung

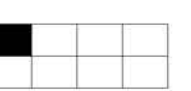
Die Hochhülsweid liegt im Nordosten des Würzenbachquartiers und ist als Grünraum am Rande der Stadt und des Siedlungsgebietes ein qualitativ hochstehender, selten vorhandener Landschaftsraum. Die Landschaftskammer ist geprägt durch eine weite, hin zum Würzenbach abfallende Wiesenfläche und eine starke räumliche Fassung. Die Lage des Grundstücks am Hang, die Aussicht auf den dichten Baubestand südöstlich des Grundstücks, den umgebenden Gewässern und dem angrenzenden Naturspielplatz unter Bäumen charakterisieren den Ort. Der Gebäudebestand der direkten Umgebung sind die Bauten der SBL oberhalb des Baurechtsareals aus dem Jahr 1973 und die auf der gleichen Höhe wie das Areal liegenden Zeilenbauten an der Würzenbachhalde aus dem Ende der 60er Jahre. Auf dem Baurechtsareal ist eine Wohnüberbauung zu planen, welche kinderfreundlich und lebendig ist aber auch Rückzugsmöglichkeiten und Ruheorte erlaubt. Es sollen bezahlbare Wohnungen entstehen, die eine vielfältige Möblierbarkeit ermöglichen, eine gute Belichtung und Besonnung haben und gute Beziehungen zwischen den privaten und dem öffentlichen Aussenraum bieten.

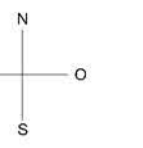
Städtebau

Das Projekt reagiert mit drei Neubauten auf die bestehende Situation. Die Volumen fügen sich der Hangneigung entlang in das gewachsene Terrain ein und festigen die übergeordnete Baustruktur des Quartiers. Die entschiedene städtebauliche Setzung führt zu einer Priorisierung der Hangthematik und konsolidiert die Durchlässigkeit zwischen Dietschberg und Würzenbach. Die Bauvolumen reagieren auf die vorgefundene Grundstückform mit massgeschneiderten Formen und vermögen ein angemessenes Nutzungsmass rücksichtsvoll auf dem Areal zu verorten. Unmittelbar strukturieren die schmalen Bauzeilen das Areal, präzisieren die räumlichen Eigenheiten und schaffen neue, charismatische Bereiche. Um den heutigen Spielplatz im Westen, eingebettet zwischen Bestand, Strasse und Neubauten, entsteht ein qualitativer, vom ganzen Quartier gut zugänglicher Park. Innerhalb der Siedlung entstehen grosszügige Zwischenräume die sich den Gebäudeformen entsprechend zum Hang hin öffnen. Die Bauten der SBL oberhalb des Baurechtsareals aus dem Jahr 1973, werden durch die spezifische Setzung als integraler Bestandteil des Ortes aktiviert. Die typologische Spiegelung führt zu einer schlüssigen Weiterführung der Gebäudezwischenräume als Landschaftsraum, vermag die Qualitäten und Eigenheiten der bestehenden Nachbarbauten zu konservieren und schafft ein hohes Mass an Angemessenheit und Verträglichkeit im baulichen Kontext. Gleichzeitig festigt die formulierte Quertransparenz eine dem Ort innenwohnende Qualität, den Bezug zum Würzenbach und der Aussicht auf den dichten Baubestand südöstlich des Grundstücks. „Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur“ (Max Peinter, 1971) wird in Szene gesetzt.



Schwarzplan, 1:5000





Eingangsgeschoss, 1:200

Umgebung, Freiräume

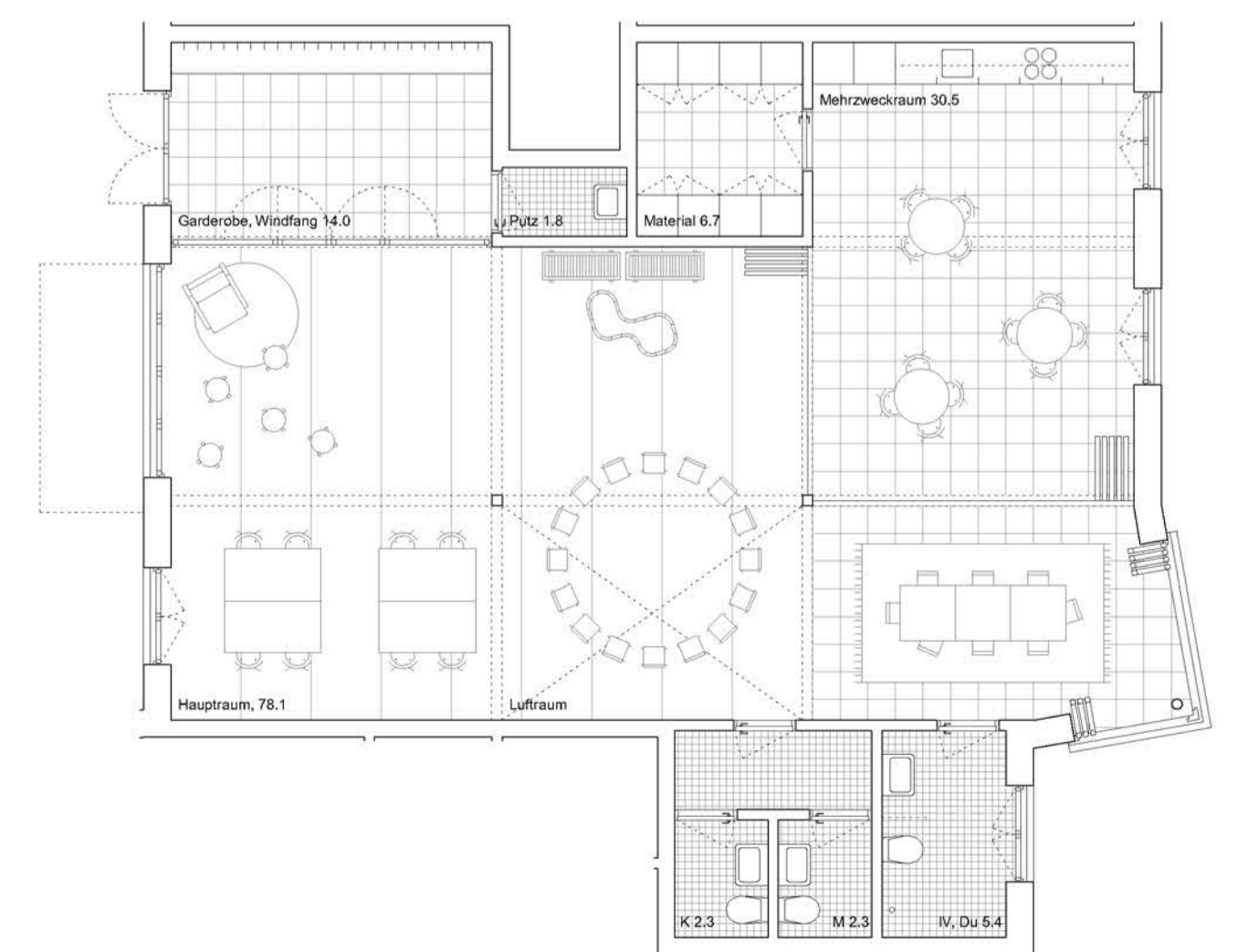
Der Ort verfügt mit seinen Wiesen und Wäldern als bestehende Landschaftselemente über ein grosses Startkapital was die Qualität der Wohnumgebung angeht. An diese vorhandenen Qualitäten wird angeknüpft und daran weitergesponnen. So werden die intensiv gestalteten Freiräume mit Gemeinschaftsplätzen und Hartbelägen angrenzend an den zu einer Begegnungszone aufgewerteten Strassenraum angegliedert und kompakt organisiert. Im Süden werden die Wiesenflächen aufbewahrt und mit wenigen Interventionen wie Wegeverbindungen oder Pflanzgärten mit Obstgehölzen aufgewertet und aktiviert. Die Platzgestaltung an der Hochhülsweid wird durch Belagswechsel und verschiedene Gehölzthemen in Aufenthalts- und Bewegungsräume gegliedert, welche für die neuen Wohngebäude eine eindeutige Adressierung inszenieren. Der Strassenraum wird entlang der nördlichen Kante durch Pflanzflächen und Alleebäume stark begrünt und belebend aufgewertet. Räumlich wird die Platzsituation durch die Gehölzthemen über den Strassenraum hin erweitert. Jeweils zwischen zwei der drei Gebäude wird ein chaussierter Platz angeboten, welcher den Ausblick in die Landschaft inszeniert und die Wiesenflächen über grosszügige Treppenanlagen erleb- und begehrbar macht. Die chaussierten Plätze sind durch die topographischen Gegebenheiten leicht terrassiert angelegt. Hier spielt sich hauptsächlich das soziale Miteinander der Bewohner ab. Hier wird zusammen gefeiert und an langen Tafeln gegessen, Boule oder Tischtennis gespielt. Die mäandrierenden Wege zwischen den Bauten erschliessen die Pflanzgärten und den Obstgarten und schliessen an die umliegenden Wegesysteme der Umgebung an. Einer späteren Realisation der im Masterplan vorgesehenen, neuen Veloroute zur Anbindung der Siedlungsgebiete im Osten wird Rechnung getragen. Der Kindergarten wird im Westen organisiert und schliesst somit idealerweise an den bestehenden Spielplatz an. Dieser wird mit natürlichen Spielelementen wie Totholz, Findlinge und Ähnlichem bespielt. Wenige Spielgeräte runden das Angebot ab. Die Freiräume profitieren sehr durch die bereits bestehende Landschaftskammer. Mit wenigen Interventionen werden die Plätze und Grünräume zu einer reichhaltigen und qualitativ hochstehenden Wohnumgebung abgerundet.

Organisation, Baurecht

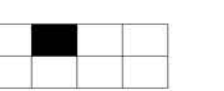
Die Gebäudestrukturen der drei Neubauten A, B und C basieren auf denselben Grundsätzen, unterscheiden sich jedoch ihrer spezifischen Lage entsprechend. Zwei beziehungsweise drei Treppenhäuser gliedern und erschliessen die Bauten. Während die am Platz gelegenen Erschliessungskerne jeweils drei Wohnungen und die Einstellhalle erschliessen, bedienen die weiteren je zwei Wohnungen pro Geschoss und die entsprechenden Nebenräume in den Untergeschossen. Die einzelnen Gebäudeteile fügen sich versetzt zueinander zu einer spezifischen Form und nutzen deren Eigenheiten sowohl für die Entwicklung von qualitativen Innenräumen als auch für massgeschneiderte Zwischenräume. Baurechtlich gelten die Bauten als gestaffelte Baukörper. Die Geschosszahl wird für jeden der versetzten Gebäudeteile separat berechnet. Jeder der gestaffelten Baukörper nutzt die mögliche Geschossigkeit unter Berücksichtigung der relevanten Baugesetze aus. Es sind dies die maximale Fassadenhöhe unter Berücksichtigung der Topografie und der Grenzabstände, die Lage des Untergeschosses im gewachsenen oder tiefer gelegten Terrain und die Attikaregelung. Ein präziser, auf der Basis von optimalen Raumbreiten entwickelter Gebäudeaster, durchdringt die Grundrissflächen und ermöglicht innerhalb dieser Ordnung 19 Wohnungen pro Regelgeschoss (Haus A 5, Haus B 7, Haus C 7). Die Regelgeschosse sind massgebend für die anrechenbare Gebäudelfläche (ÜZ 0.23) und den angestrebten Wohnungsmix. Eine Eigenheit der Gebäudeorganisation ist die horizontale Lage der Haupterschliessung innerhalb einer sich mit dem gewachsenen Terrain neigenden Gebäudeform.

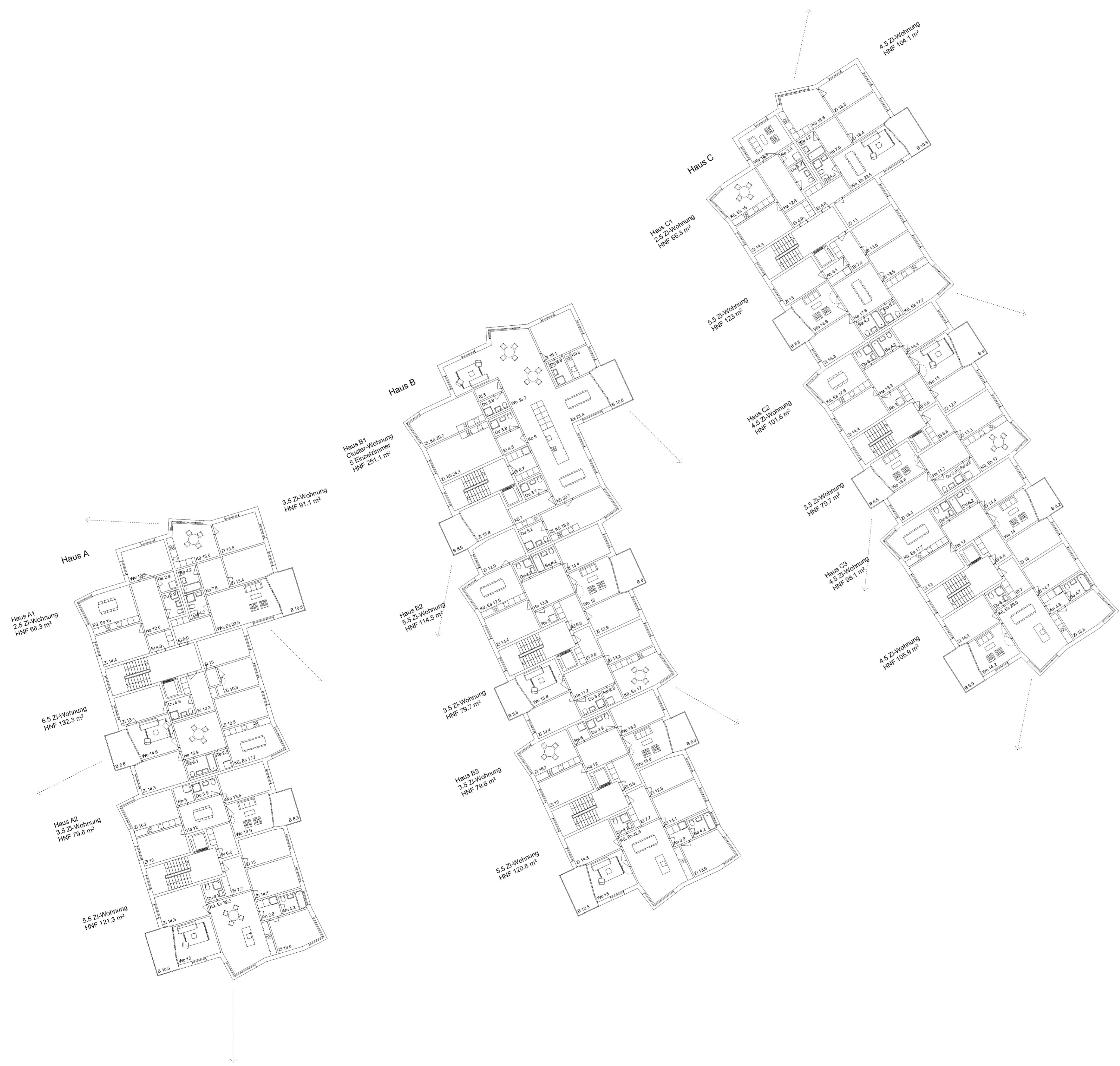
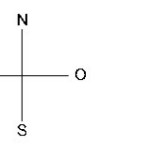


2.5 Zimmer Wohnung, 1:100



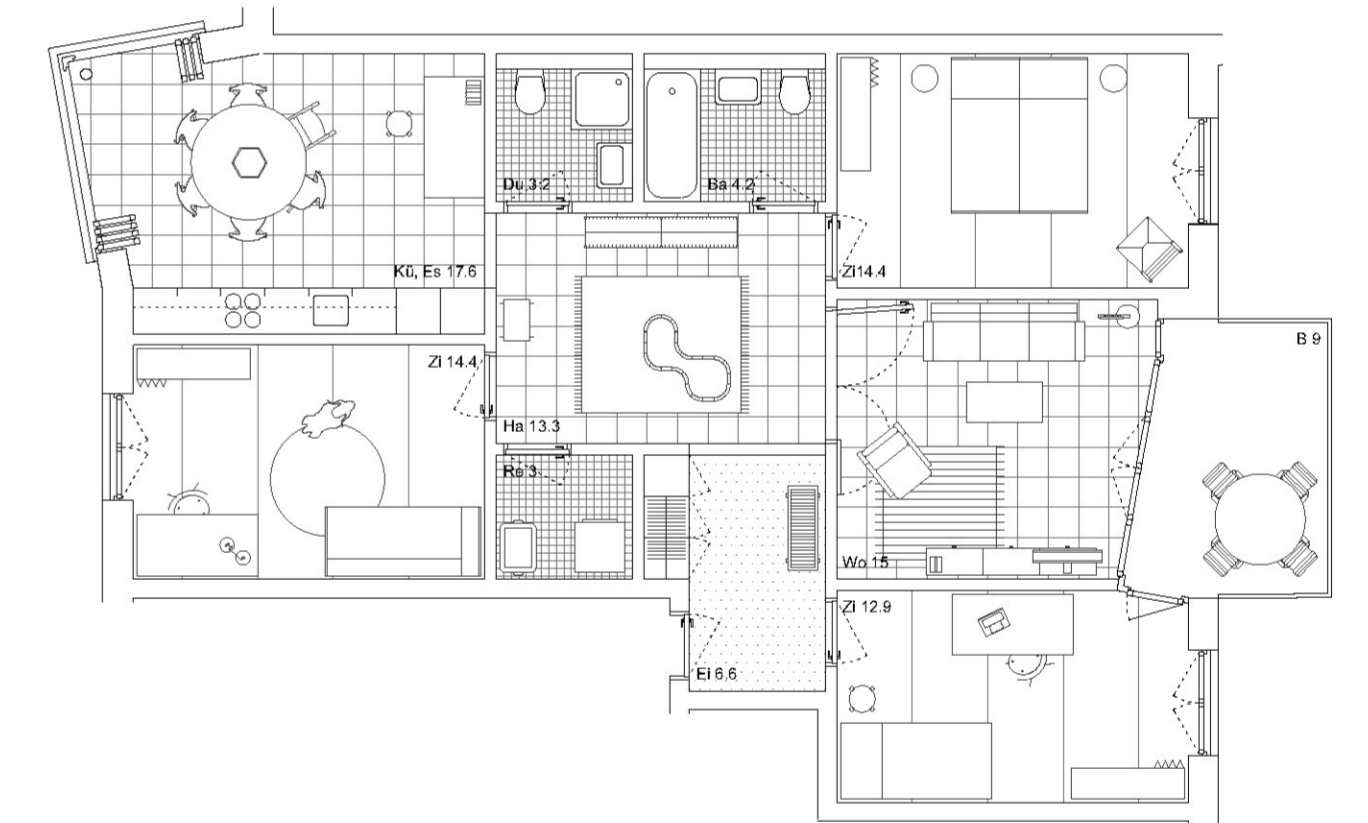
Kindergarten, 1:100



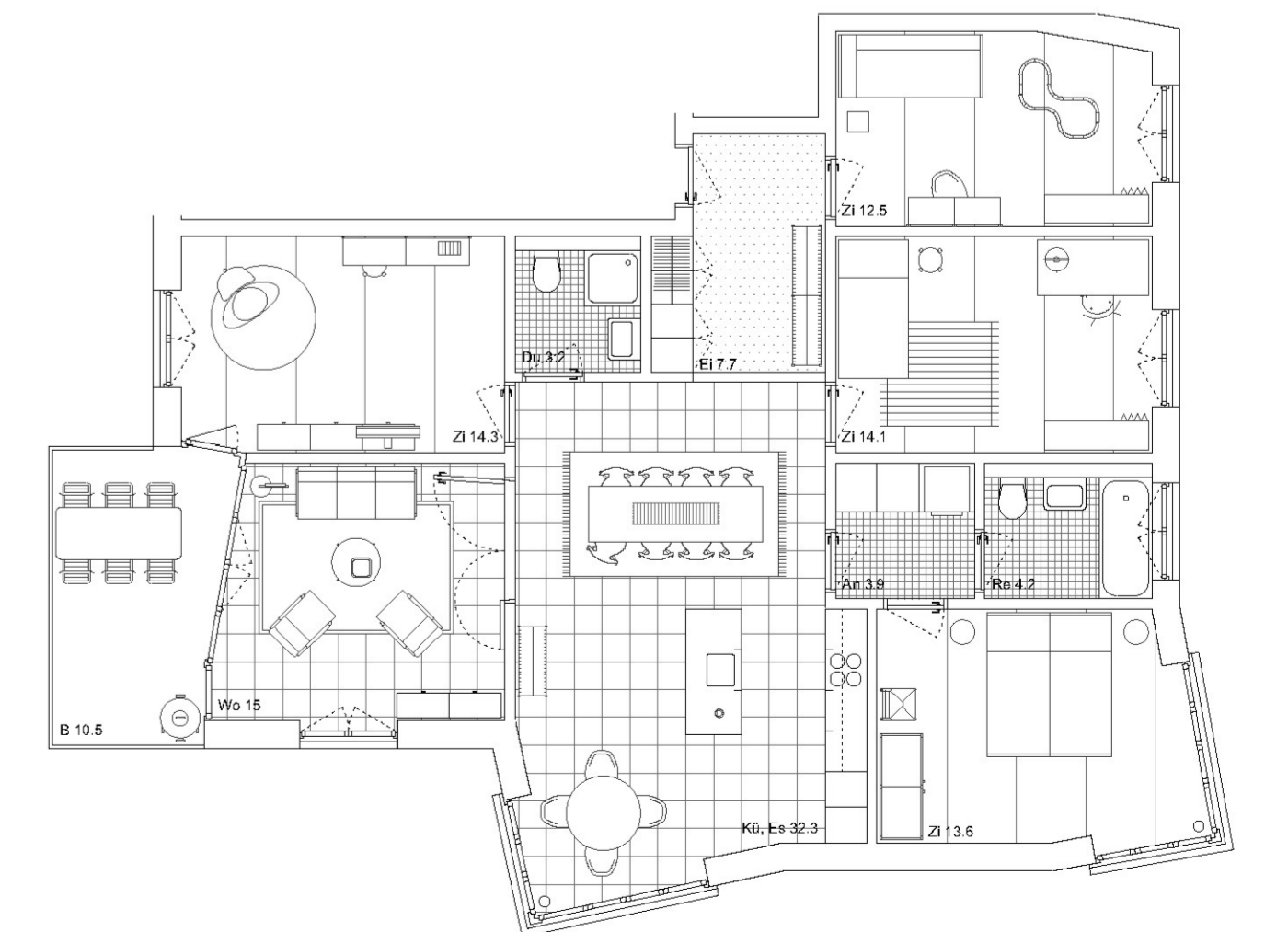


Gemeinschaft

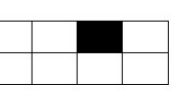
Präzise Abfolgen von Öffentlichkeit, Halböffentlichkeit und Privatheit, Gemeinschaft und Individualität prägen die neue Siedlung. Das gemeinschaftliche Zusammenleben und eine gute Nachbarschaften wird gefördert und Individualität und Rückzugsmöglichkeiten werden zugelassen. Zwischen der bestehenden Wohnsiedlung im Norden und den drei Neubauten entsteht ein angemessen proportionierter Quartierplatz der auch die zukünftige Entwicklung des Ortes bejaht. Ein neuer, zentraler Ort Hochhüslweid wird etabliert, der durch die neuen Bewohner belebt wird und auch von Anwohnern im Quartier genutzt werden kann. Die der Hangneigung entlangführenden Neubauten ermöglichen den Bewohnern und Besuchern den freien Blick hin zur gegenüberliegenden, bewaldeten Hangkuppe. Diese Aussichtsqualitäten prägen und charakterisieren die Siedlung gleichermassen. Hangseitig wird der Quartierplatz gefasst von der bestehenden Garagenform. Diese wird mit angemessenen Mitteln sinnvoll zu eine würdigen Platzfassade weiterentwickelt. Die am Platz gelegenen Eingangsbereiche werden aufgewertet und flankiert von Werkstatträumen, Ateliers, Räume für Zweiräder, Einzelgaragen und einer Toilette. Mit einer Höchstgeschwindigkeit von 20 km/h wird auf den gesamten Strassenabschnitt innerhalb der Siedlung eine Begegnungszone etabliert, auf der Fussgänger auf der gesamten Verkehrsfläche vortrittsberechtigt sind. An der Schnittstelle zwischen Platz und den neuen Gebäuden sind neben den programmierten Räumen wie dem Hobbyraum, der Hauswerkstatt und der Velowerkstatt auch ein zentraler Gemeinschaftsraum für verschiedene Anlässe platziert. Eine grosszügige Laube führt die Bewohner und Besucher entlang der Ostfassaden und verbindet die verschiedenen Treppenhäuser auf horizontaler Ebene. Sie ist Treff-, Austausch- und Aufenthaltsort und somit eine Hauptschlagader des Lebens im Haus. An den Kopffassaden beginnend führt sie an Wohnungen, Ateliers, Jockeyzimmer, Räume für Kinderwagen und Kinderfahrräder, den Briefkästen zu den einzelnen Hauseingängen und weiter bis zu einem verteilbaren Aussichtspunkt als Abschluss an der Südfassade der Bauten. Geschützt und räumlich attraktiv gelegen, vermag dieser Erschliessungsteg sowohl Panoramaqualitäten als auch sozialräumliches Potential zu vereinen. Durch die Entfluchtung der Treppenhäuser auf Terrainniveau gelten für die Lauben keine feuerpolizeilichen Auflagen, welche die Bewohnerinnen und Bewohner bei der Ausstattung berücksichtigen müssen. Die horizontalen Erschliessungskerne verbinden die Laube, die Wohnungen, die Gartenzugänge untereinander und führen hinauf zu den Attikageschossen mit den verschiedenen Dachterrassen. Hier sind auch die Waschküchen disponiert. Die ausserordentlich qualitativ gelegenen Räume erleichtern die Hausarbeit mit unvergleichlichen Ausblicken und beleben die gemeinschaftlichen Möglichkeiten der einzelnen Hausgemeinschaften. Auf der angrenzenden Dachterrasse werden die Mieterinnen und Mieter gar ermuntert „die Flaggen der Sauberkeit zu hissen“ (Hugo Lötscher, Der Waschküchenschlüssel, 1983). Der Höhepunkt der gemeinschaftlichen Angebote bilden die Dachgärten. Die Nutzungsmöglichkeiten als Aussichtsplattform, Rückzugsort, Grillstelle, Spielplatz und Sonnenterrasse sind mannigfaltig. Die Dachflächen sind mit Treppen untereinander verbunden und werden von Grünflächen und Photovoltaikanlagen flankiert.

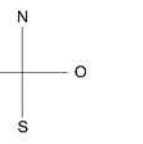


4.5 Zimmer Wohnung, 1:100



5.5 Zimmer Wohnung, 1:100





Wohnen

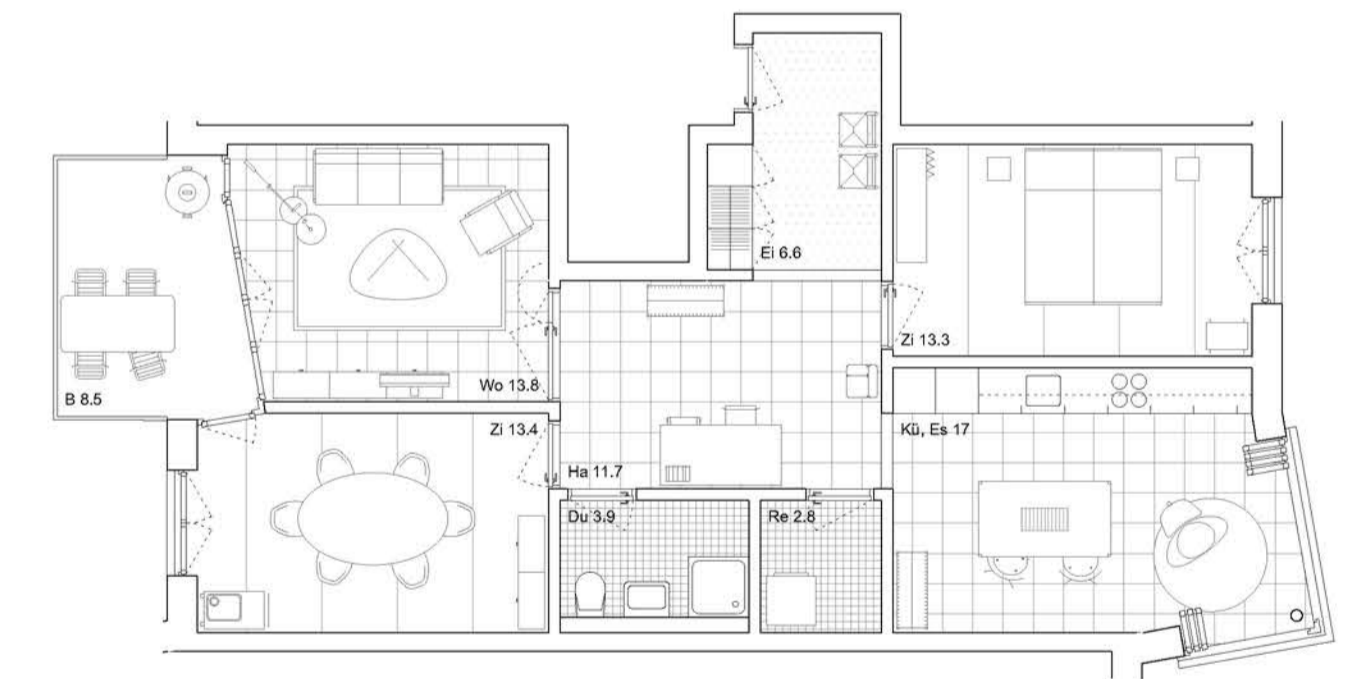
Die Grundstruktur der Wohnungen basiert auf fünf ähnlich grossen, sternförmig angeordneten Haupträumen mit dazwischenliegenden Nebenräumen. Quer zum Hangverlauf gestaffelt, verbinden sich jeweils drei Einheiten zu einer von Fassade zu Fassade reichender Raumgruppe mit Wohnraum, Halle und die Essküche. Diese Raumabfolge wird sowohl von Westen nach Osten als auch von Osten nach Westen angewendet. Den Wohnräumen ist ein komfortabler Balkon von hohem Nutzwert vorgelagert, der meist auch noch von einem weiteren Zimmer erreichbar ist. Raumhohe Fenster erschliessen den Aussensitzplatz. Leicht aus der Orthogonalität abgedreht vermögen die Fenster die Aussichten zu thematisieren und die Zonierungen sowie die Wegführung der angrenzenden Räume zu klären. Grosszügige Erker prägen die Wohnküchen. Die über Eck geführten Verglasungen werden mit handelsüblichen Glasfalwänden konstruiert. Mit wenigen Handgriffen lassen sich die einzelnen Fensterflügel in jeder gewünschten Weite über die gesamte Front öffnen oder schliessen und lassen die Essküche als Küchenloggia erleben. Die Thematik der Gebäudestaffelung wird innenräumlich mit gerichteten Aussichten und einer optimalen Belichtung und Besonnung umgesetzt. Die in der Gebäudemitte konzentrierten Nebenräume sind kompakt und benutzerfreundlich organisiert. Das den Anforderungen an die verschiedenen Wohnungen angemessene Nassraumangebot wird mit einem Abstellraum mit Wasserturm und Lüftungsbox ergänzt. Die Eingangsbereiche mit Garderobenschrank und Stauraum runden das zweckmässige Nebenraumangebot für die Mieterinnen und Mieter ab. Mit Schallzimmern und additiven Strukturschichten vermag die Basiseinheit auf die Anforderungen des Wohnungsmixes zu reagieren. Varianten an den Zeilenenden und im Bereich der Laube im Eingangsgeschoss bereichern das stimmige Angebot.

Nutzungsflexibilität

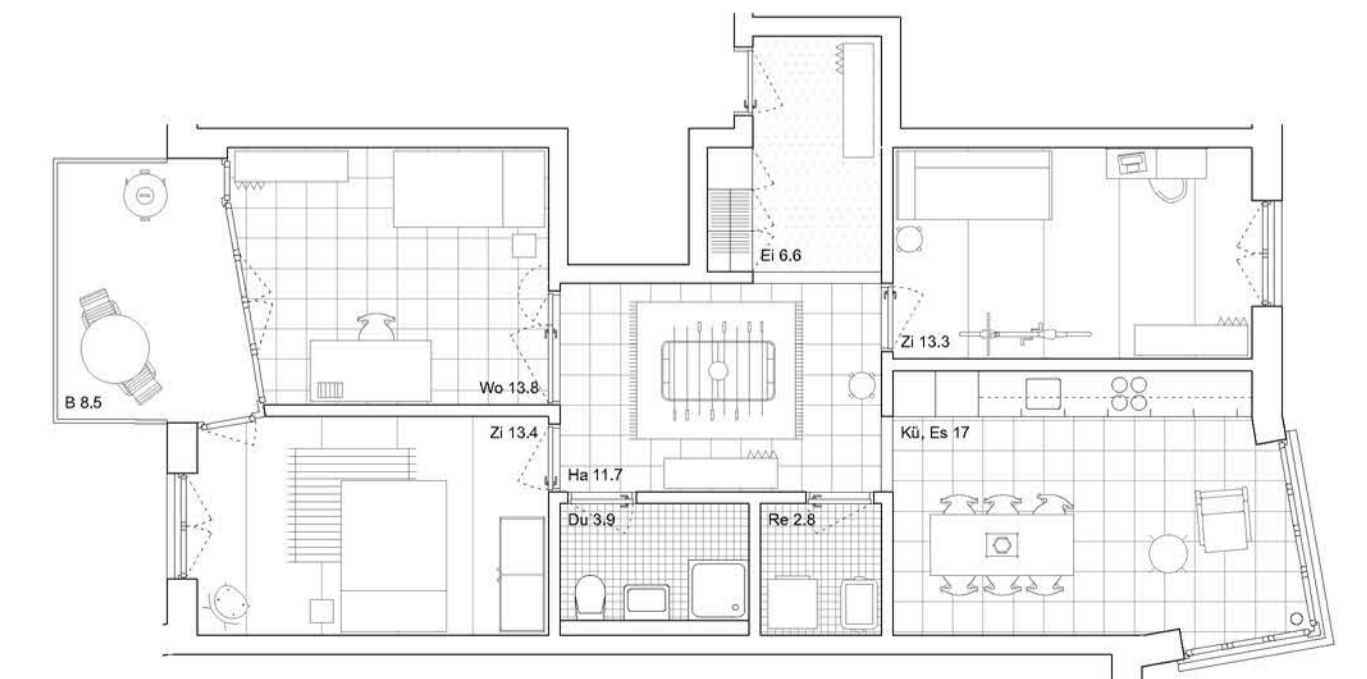
Die Siedlung bietet Wohnraum für unterschiedliche Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen, seien dies Familien, Einzelpersonen, Menschen in der Nachfamilienphase oder im pensionierten Alter. Diesem programmierten Ziel wird mit Grundrissen von hoher Nutzungsflexibilität entsprochen. Die vorgeschlagenen Wohnungen werden aus der Gebäudemitte erschlossen und organisieren sich um eine zentrale Halle, die durch die Bewohnerinnen und Bewohner je nach Bedürfnis zum Wohnen, Essen, Arbeiten oder Spielen genutzt werden kann. Es werden neutrale Räume geschaffen, die von der Bewohnerschaft flexibel genutzt und gestaltet werden können. Räumlich verbindet die Halle alle Zimmer untereinander. Die Lage der Öffnungen und Türen ermöglicht die spezifische Steuerung der Durchsichten und die gewünschte Privatheit der Wohnform kann und je nach Lebenssituation eingerichtet werden. Organisatorisch übernimmt die Halle eine Verteilfunktion. Über den Vorraum erschlossen, sind sämtliche Kollektivräume, Zimmer und Nebenräume von der Halle her erreichbar. Die angrenzenden Räume werden von funktionalen Aufgaben entlastet was deren Nutzung erleichtert. Die jeweils nur in den Ecken positionierten Innentüren lassen innerhalb der gut proportionierten Räume grosszügige Wandflächen frei, erlauben eine vielseitige Möblierbarkeit der Zimmer und unterstützen die individuellen Bedürfnisse der Bewohnerschaft.

Cluster, Coworking, Joker, Kindergarten

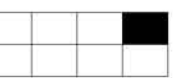
Die drei Clusterwohnungen sind im Kopfausteil des Hauses B durch die Zusammenlegung von drei Wohnungen geplant. Die attraktiven Grosswohnungen können elegant innerhalb der Wohnraumstrukturen integriert werden und können somit jederzeit wieder in kleinere Einheiten rückgeführt werden. Die vorgesehenen Arbeitsplätze werden in den Eingangsgeschossen der Häuser B und C integriert. Die innerhalb der Strukturen einer 2.5 Zimmer (Haus B) und einer 4.5 Zimmer (Haus C) entwickelten Räumlichkeiten eignen sich für Coworking Flächen als auch für Ateliers. Auch in den Eingangsgeschossen sind die vier 4 Jokerzimmer platziert. Diese können separat gemietet werden und haben eine eigene Nassraum sowie eine Kochmöglichkeit. Der Kindergarten ist direkt am Spielplatzpark im Haus A gelegen. Über einen behindertengerecht zugänglichen Vorplatz autonom erschlossen, eröffnet sich den Kindern im Innern ein attraktives Raumangebot mit interessanten Sichtbeziehungen und einer Grundrissgestaltung mit einer flexiblen Raumorganisation. Der zweigeschossige Raumteil im Zentrum belichtet die Grundfläche über die darüber gelegene Laube und gewährt Einblicke. Eine Rückführung des Kindergartens in Wohnraum ist gut möglich.

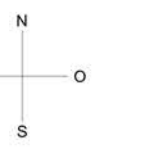


3.5 Zimmer Wohnung, 1:100
Nachweis Nutzungsflexibilität, Paar



3.5 Zimmer Wohnung, 1:100
Nachweis Nutzungsflexibilität, Wohngemeinschaft





Erscheinung, Materialien

Der vorgefundene Geist des Landschaftsraumes wird mit einer äusseren Erscheinung aus Holz übersetzt. Die autarke, der Hangneigung entlangführende Form verfügt über eine charakteristische, horizontale Grundtekonik die durch die spezifische Ausformulierung der Erker, Balkone und Fensteröffnungen bestimmt wird. Der Wichtigkeit der Erschliessungslauben entsprechend wird diese Vertikalität im Osten durchbrochen. Geschossweise werden die Fassaden mit horizontalen Zimbalelementen und konstruktiv relevanten, vertikalen Holzteilen verbunden. Raumhohe, zwölfflügelige Fenstertüren mit vorgelagerten, feingliedrigen Staketengeländer aus Stahl bilden den Grundtypus der Fassadenöffnungen. Der Sonderstellung innerhalb der Öffnungshierarchie entsprechend und unter Berücksichtigung der Lage der Fensterflügel im geöffnetem Zustand wird die Fensterebene im Erkerbereich hin zur Fassadenausenkante verschoben. Die innenliegenden Eckstütze aus Stahl kann mit so angemessen platziert werden. Mit einer maximalen Auskrugung von 150 cm unter der Einhaltung der Zweidrittelregelung innerhalb der gestaffelten Fassaden nutzen die Balkone die gesetzlichen Möglichkeiten aus. Dem geschützten, über leicht abgedrehte Fensterfronten erschlossenen, privaten Teil der Aussensitzplätze ist der auskragende, sich hin zu den Gartenräumen öffnende Bereich vorgelagert. Textile Beschattungselemente schützen die Fassadenöffnungen vor der Sonne. Dem Leitgedanken einer expliziten Wohnlichkeit folgend prägen im Innern natürliche Materialien mit haptisch wirksamen Oberflächen die Räumlichkeiten: Weiss gestrichene Fasertapeten an den Wänden, naturbelassene Holdecken, gebrannte Tonfliesen in den Kollektivräumen, Linoleumbodenbeläge in den Zimmern und Plattenbeläge in den Nassräumen.

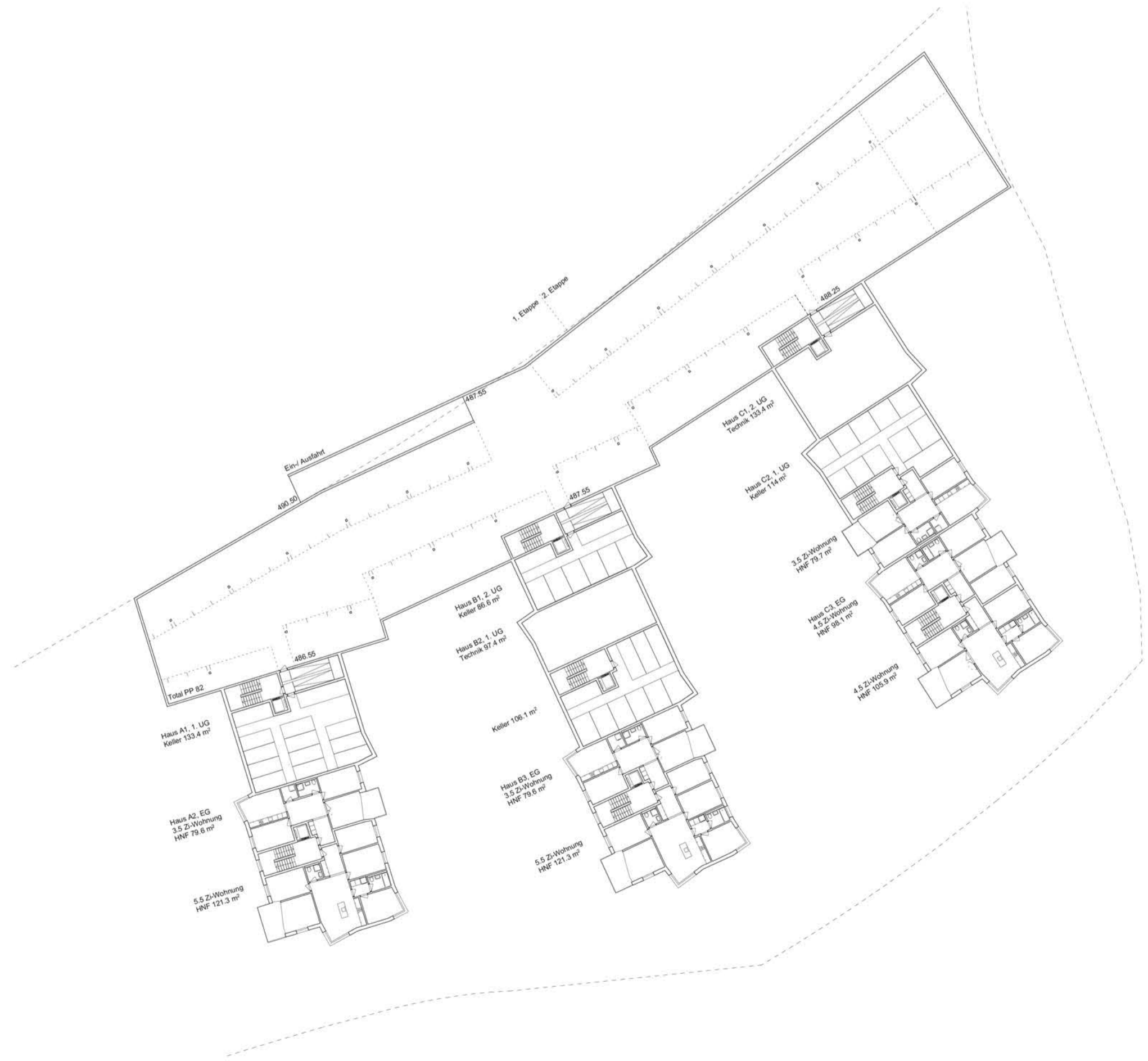
Haustechnik, Nebenräume, Etappierung

Die mit Vorwänden für Installationssysteme konzipierten Nassräume werden in allen Geschossen konsequent übereinander geplant und mit einer effizienten vertikalen Leitungsführung erschlossen. Abgehängte Decken in den Nebenräumen übernehmen die horizontale Lüftungsverteilung und führen zu grosszügigen lichten Raumhöhen in den Haupträumen. Die internen Querungen im Hallenbereich werden partiell in die Deckenkonstruktion integriert, bleiben aber zugänglich. Die gemeinsame Luftaufbereitung befindet sich in je einem Technikraum in den Untergeschossen. Die 200 geforderten Schutzraumplätze werden in den Untergeschossen der Häuser A2 und C3 integriert. Die Räume mit je 100 Schutzraumplätzen wirtschaftlich disponiert und werden als Kellerräume genutzt. Die Erstellung der Bauten in zwei Etappen ist denkbar. In einer ersten Etappe werden die beiden Häuser A und B mit 62 Wohneinheiten, dem Kindergarten und 39 Einstellhallenplätzen erbaut.

Nachhaltigkeit

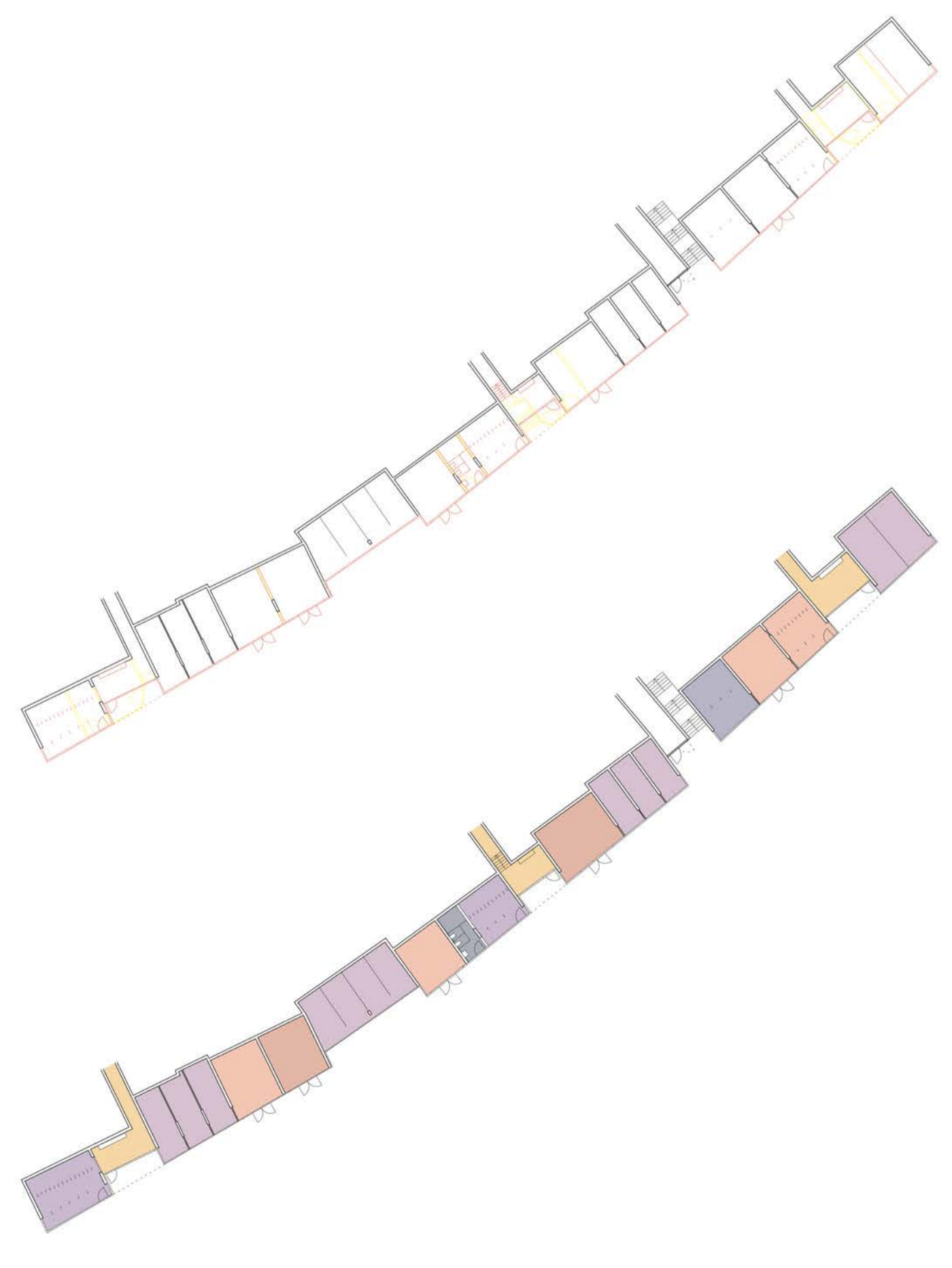
Der Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz (SNBS) beruht auf dem Konzept, das Gebäude in den drei Dimensionen Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt nachhaltig zu planen und im Kontext seines Umfeldes zu realisieren. Auf diesen Grundpfeilern der Nachhaltigkeit ist das Programm und die Aufgabenstellung aufgebaut. Der Entwurf verfolgt diese Ziele mit architektonischen Mitteln und strebt einen hohen baukulturellen Wert an. Mit einer optimalen städtebaulichen Einbettung, die Gebäudestruktur leitet sich aus der Topografie ab und das Auszubovolumen wird minimiert, werden die Qualitäten der gebauten Umwelt gestärkt und ein Beitrag zur baulichen Verdichtung wird geleistet. Orte der Begegnung und der Austausches werden geschaffen, für die Siedlung und für das Quartier, und in einer guten Umgebungsgestaltung eingebettet. Mit der vorgefertigten Bauweise aus Holz werden die ökologischen Anforderungen (graue Energie, ECO Kriterien) gut erfüllt, die konsequente Systemtrennung nimmt Rücksicht auf die unterschiedlichen Lebenszyklen und die Bauten ermöglichen den innovativen Einbezug von erneuerbaren Energien.

Ansicht Fassade West Haus B, 1:500



Einstellhalle, 1:500

Neubau Hochhüslweiid Luzern



Umbau, Umnutzung bestehende Garagen, 1:500

- Bestand
- Abbruch
- Neu

- Eingang, Erschliessung
- Werkstatt
- Atelier
- Einzelgaragen
- Velo, Kindervagen
- Roller, Motorräder
- Toilette



Laube, Robin Hood Gardens, Alison and Peter Smithson, 1972, Sandra Lousada



Welsicht, J.M.W. Turner, Luzern mit Pilatus, 1844



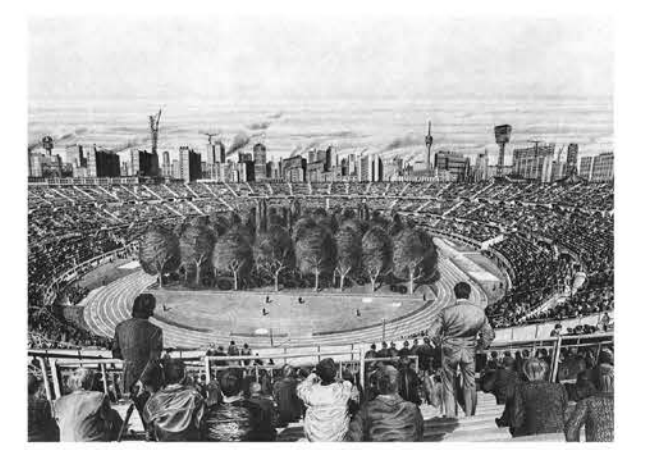
Erker, Edward Hopper, Cape Cod Morning, 1950



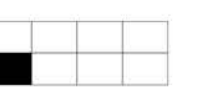
Küchenloggia, Esch Sirtzel, Wohngebäude, Schönberg Ost, Bern, 2010



Wohnlichkeit, Alvar Aalto, Viltä Mäesa, Normaku, Finnland, 1939

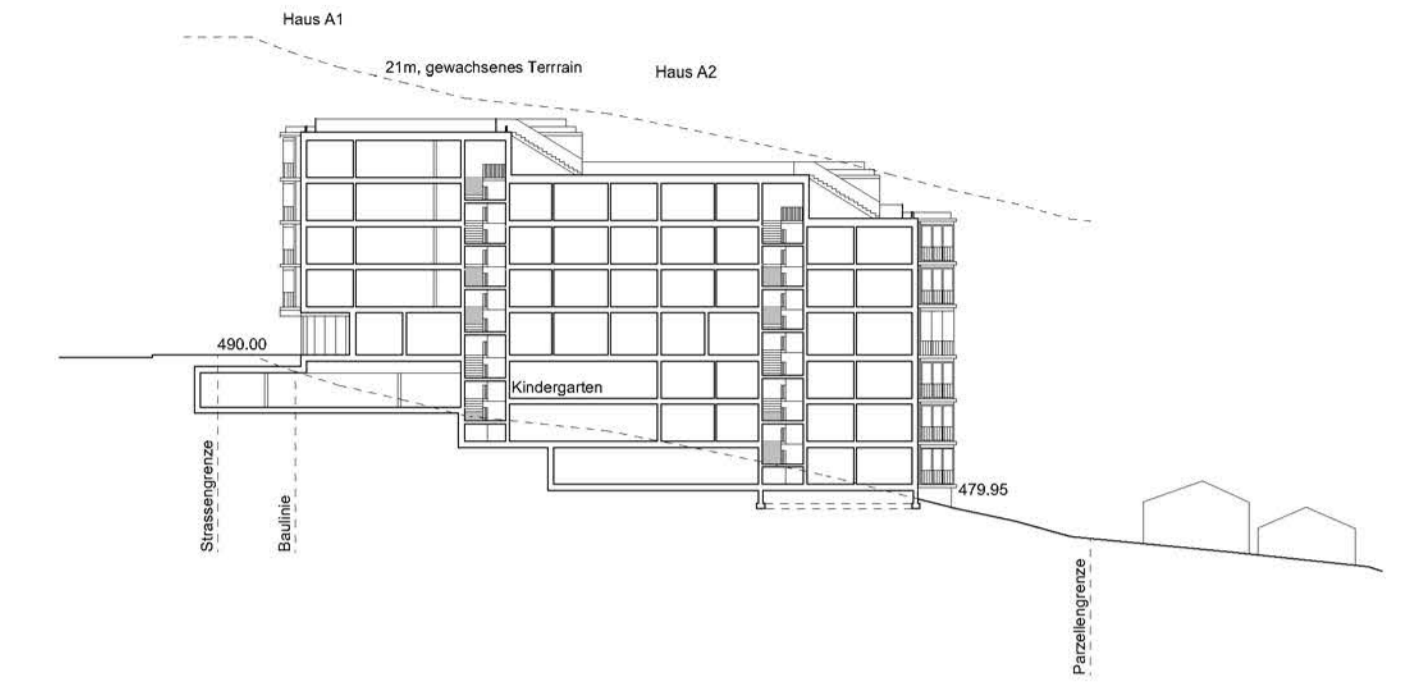


Naturbezug, Max Peintner, "Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur", 1971

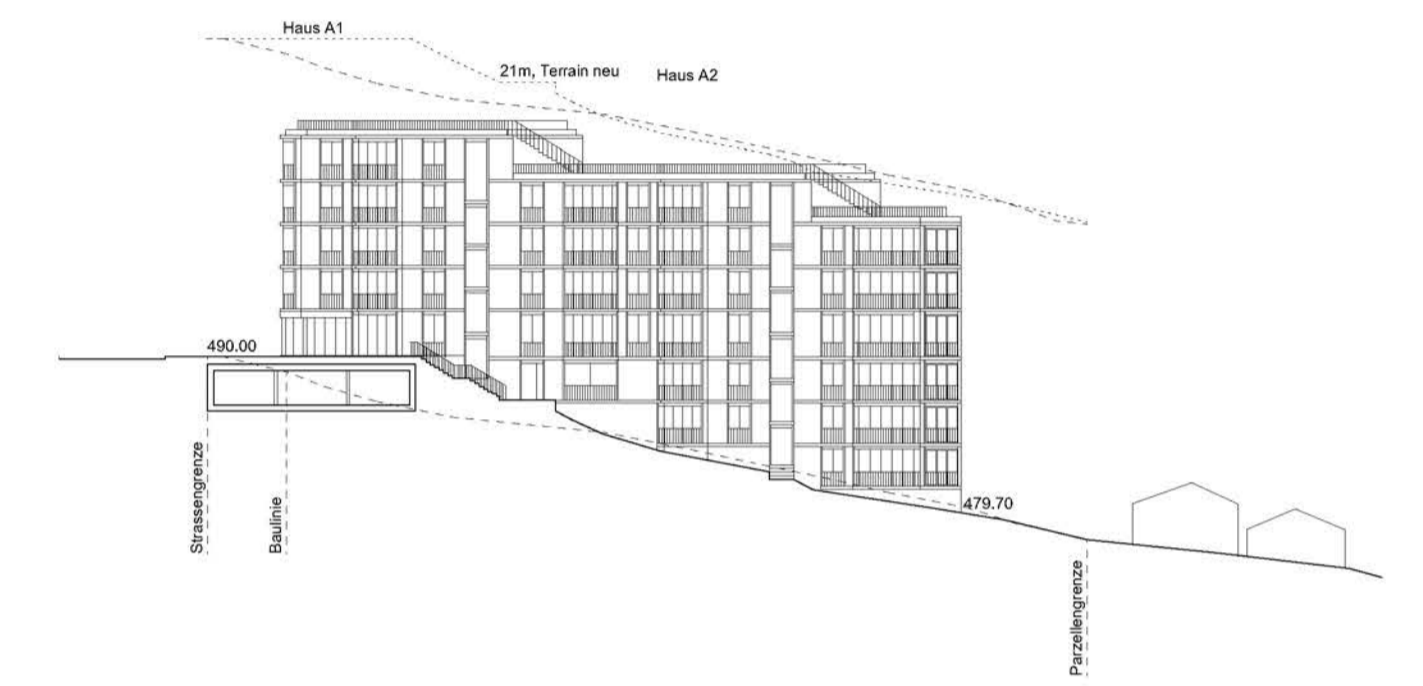




Ansicht West Haus B, 1:200



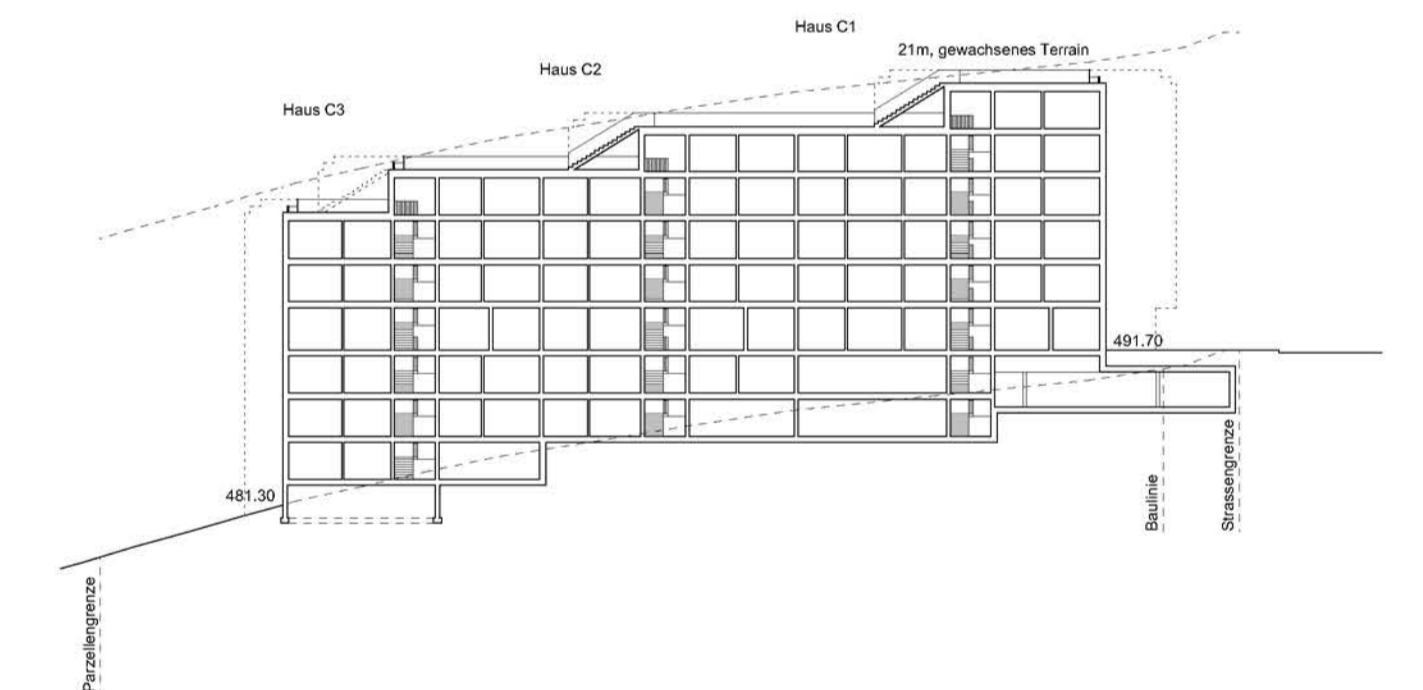
Längsschnitt Haus A, 1:500



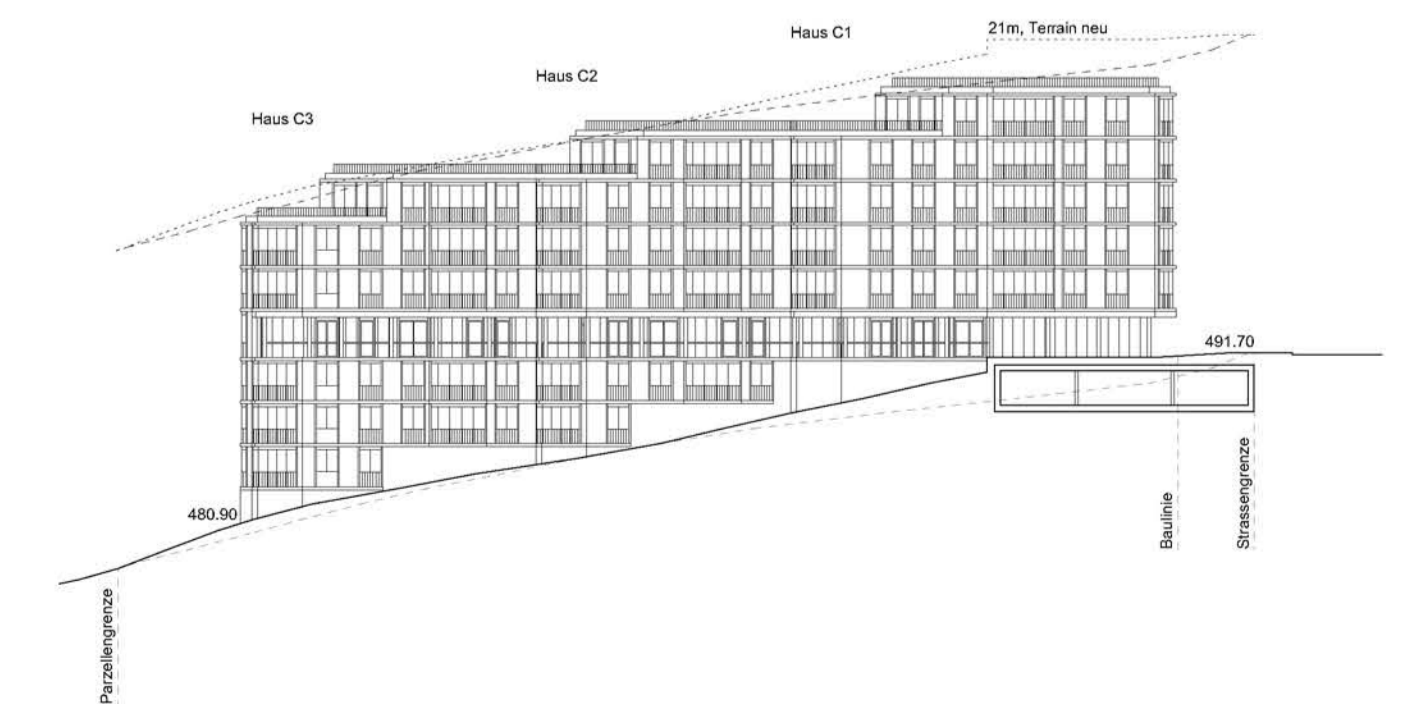
Ansicht West Haus A, 1:500



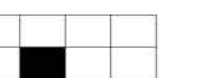
Ansicht Ost Haus B, 1:200

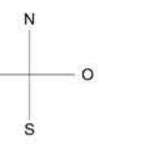


Längsschnitt Haus C, 1:500



Ansicht Ost Haus C, 1:500





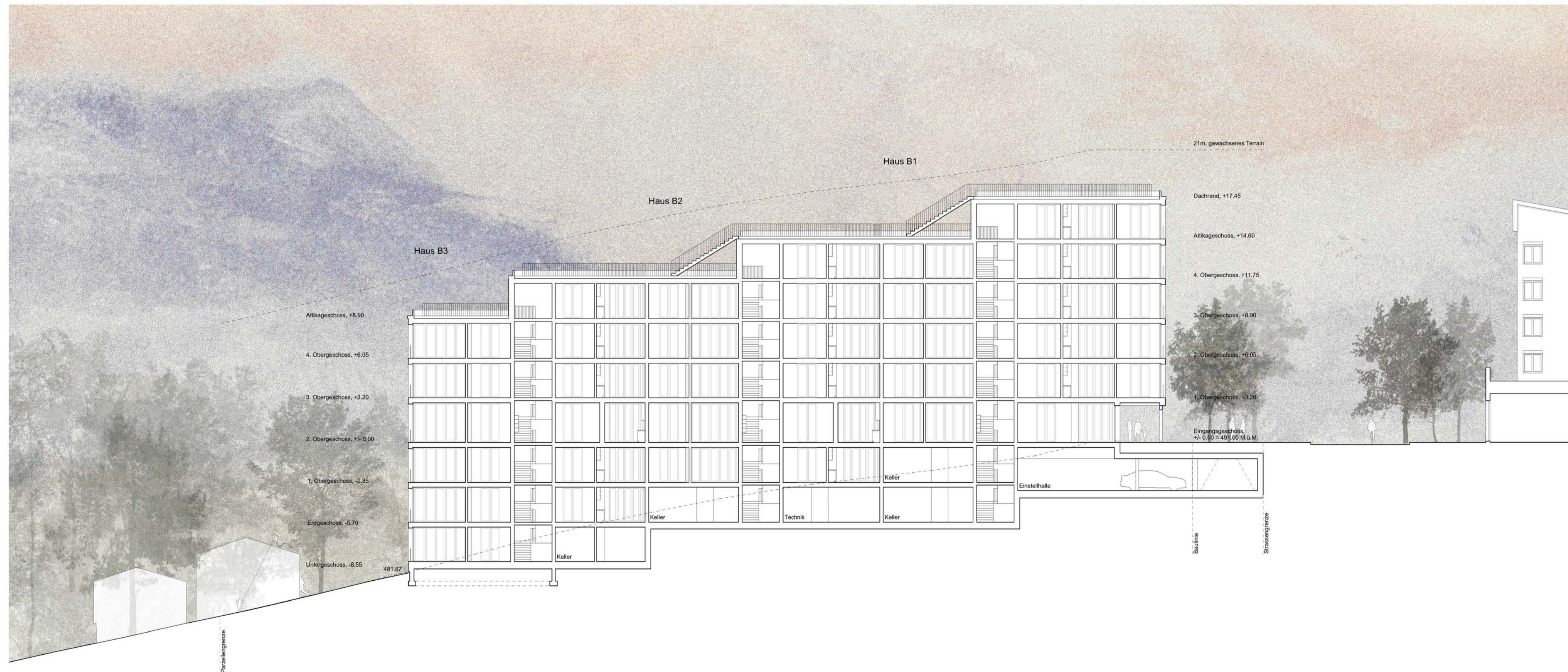
Konstruktion

Alle im Erdreich liegenden Bauteile und die Kernzonen mit den Treppenhäusern werden in Ortbeton erstellt und dienen als Fundation und zur Aussteifung des Gebäudes. Durch die abgestufte Einbettung des Untergeschosses in den Hang kann das Aushubvolumen minimiert werden. Auf den massiven Untergeschossen werden bis zu sechs Geschosse in einer geschickt kombinierten Bauweise aus Beton und Holz vorgeschlagen. Das Holztragwerk besteht aus Dachelementen, Geschossdecken, und tragenden Aussenwänden. Das Dach und die Geschossdecken sind als Scheiben ausgebildet. Diese Scheiben leiten die Horizontalasten infolge Wind- und Erdbeneinwirkungen in den Massivbau ein. Als Einfeldträger spannen die Dach- und Deckenelemente von den tragenden Aussenwänden zum massiven Kern. Die Deckenkonstruktion soll als Holz trockenbauweise ausgeführt werden. Rippendecken sind Tragstruktur und sichtbare Decke in einem. Eine darauf aufgetragene Kalkspaltschüttung in der mit Elektroinstallationen versehen werden kann bringt zusätzliche Masse für einen ausgezeichneten Schallschutz. Auf die darauf aufgetragene Trittschalldämmung wird ein Zementunterlagsboden gegossen, welcher die Wärme und Kälte im Winter respektive im Sommer zu speichern vermag. Das Deckensystem erfüllt die geforderten Schalldämmwerte sehr gut, auch bezüglich den tiefen Trittschallfrequenzen. Weiter ist das Deckensystem relativ schlank, es erfüllt die brandschutztechnische Anforderung und ist kostengünstig. Die Aussenwände bilden Rahmenbauelemente mit ausgedämmten, sehr schlanken, auf eine effiziente Wärmedämmung und Ressourcen optimierten Konstruktion. Die ausragenden Balkone werden aus Beton vorfabriziert und zweiseitig in die Fassade eingespannt. Die geplanten Konstruktionen ermöglichen die konsequente Systemtrennung und trägt den unterschiedlichen Lebenszyklen von Verkleidung und Tragkonstruktion Rechnung. Mit dem Einsatz der Holzbauweise wird der Einsatz der grauen Energie reduziert und die lokale Wertschöpfung gefördert.

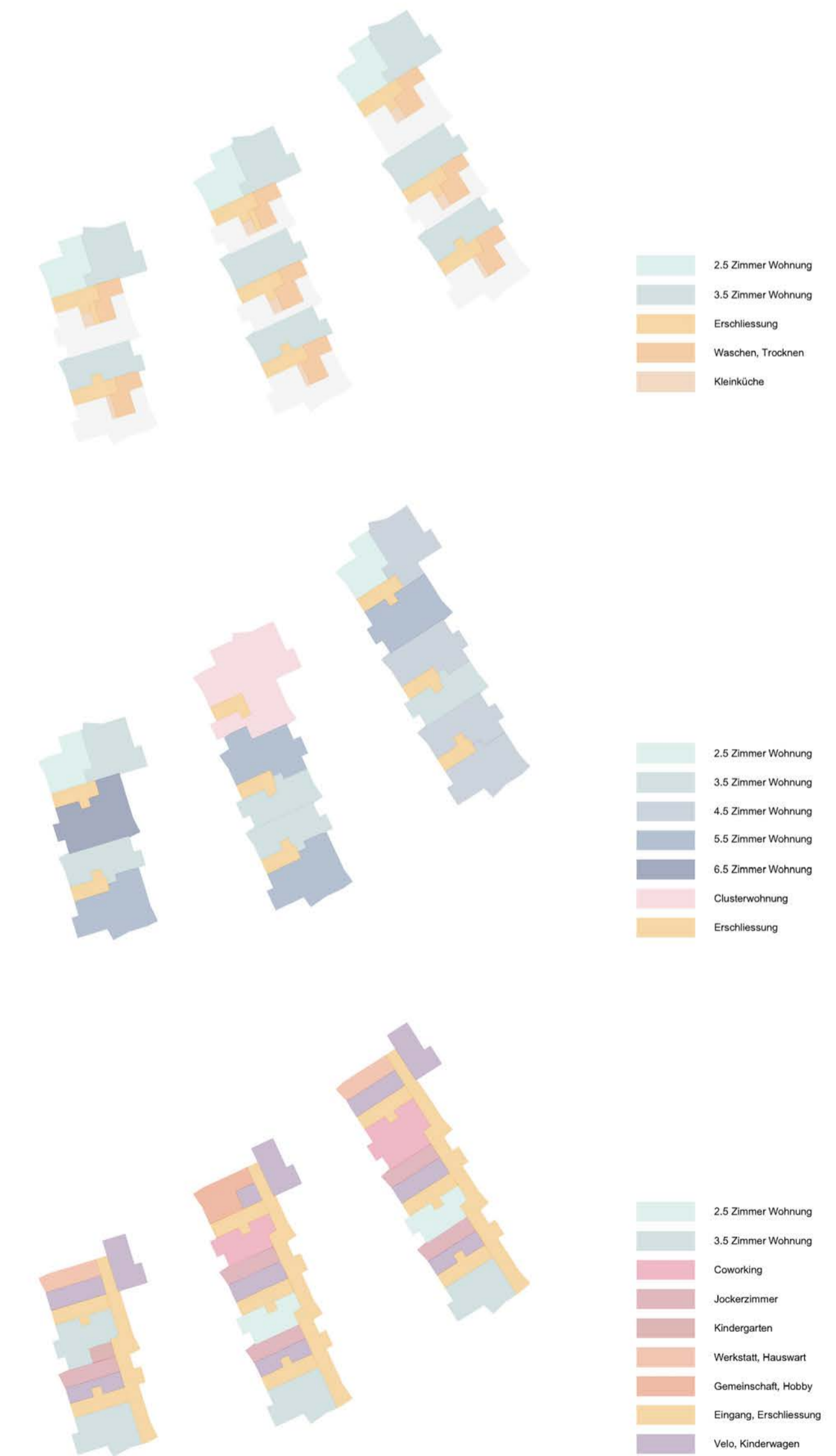
Wohnungsmix

Haus A, 23 Wohnungen, 1 Kindergarten, 1 Jokerzimmer
 Haus B, 36 Wohnungen, 2 Jokerzimmer
 Haus C, 37 Wohnungen, 2 Jokerzimmer
 Total, 96 Wohnungen (100%), 1 Kindergarten, 5 Jokerzimmer
 2.5 Zimmer Wohnungen, 18 Stück, 18.8 %
 3.5 Zimmer Wohnungen, 35 Stück, 36.5 %
 4.5 Zimmer Wohnungen, 28 Stück, 29.2 %
 5.5 Zimmer Wohnungen, 12 Stück, 12.5 %
 6.5 Zimmer Wohnungen, 3 Stück, 3.1 %

Ansicht Platz, 1:200

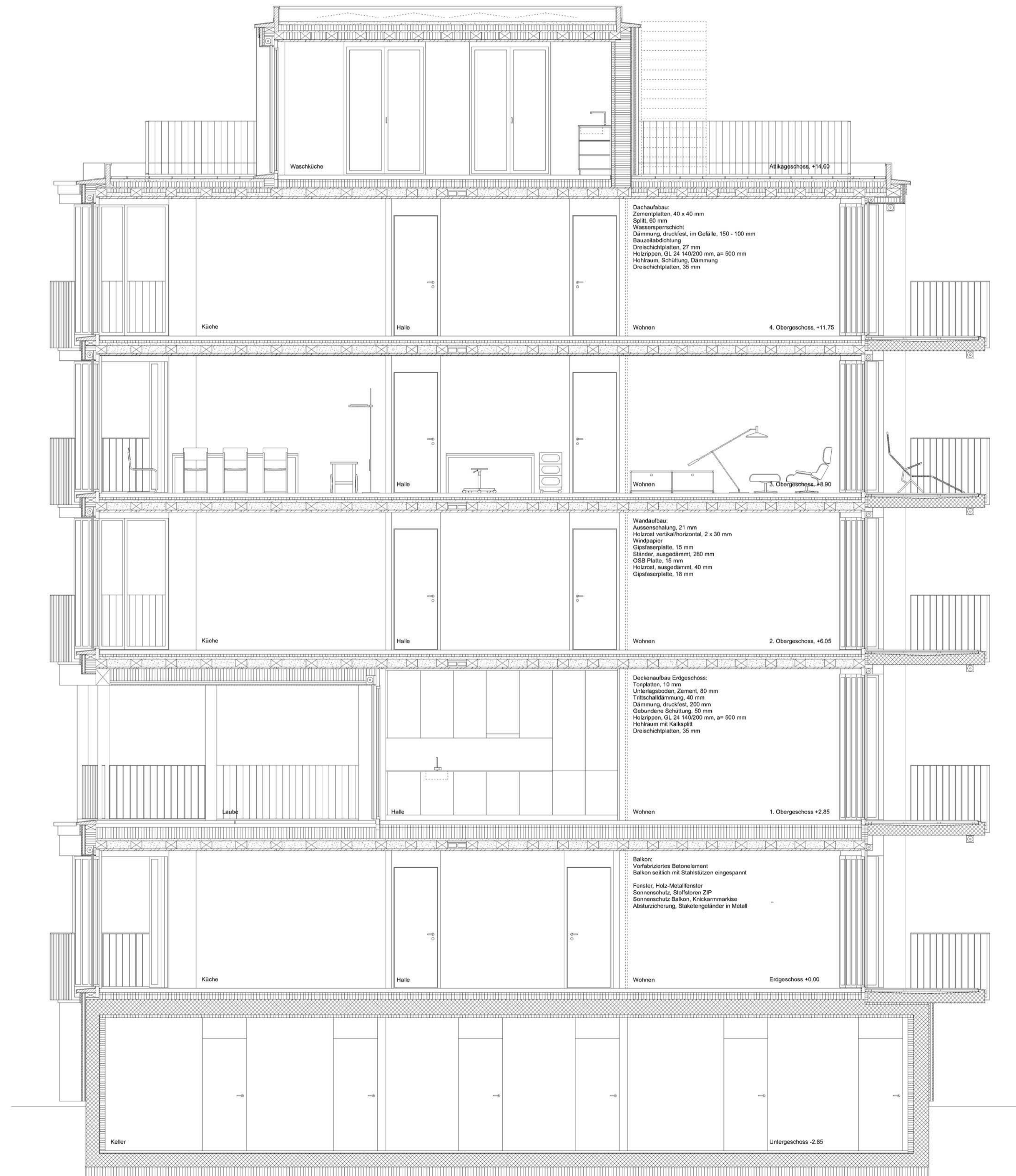


Längsschnitt Haus B, 1:200

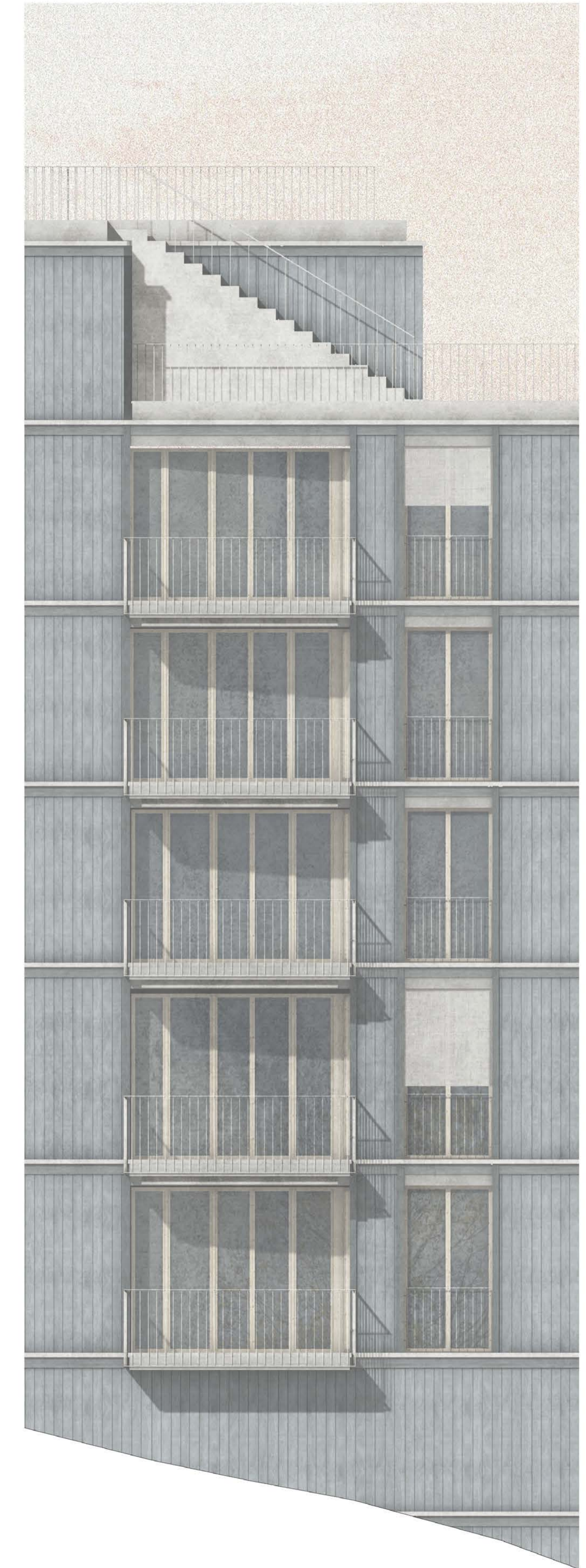




Ansicht Ost Haus B, 1:50



Querschnitt Haus B, 1:50



Ansicht West Haus B, 1:50

